

Die EU-Krise aus Geschlechterperspektive

Vier Tage intensiven Lernens mit kenntnisreichen Vorträgen, leidenschaftlichen Diskussionen, dem Wiedersehen mit alten Bekannten und dem Kennenlernen neuer Genossinnen und Genossen – das alles in entspannter Atmosphäre in der Europäischen Jugenderholungs- und Begegnungsstätte am Werbellinsee in Brandenburgischen, etwa 70 km nordöstlich von Berlin. Die Rede ist von der dritten Frühlingsakademie der LINKEN, die zum Thema „Wie die Krise Europa zerstört“ vom 20. bis 24. Juni stattfand. Die 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen Landesverbänden befassten sich nach einer Einführungsvorlesung in 18 Workshops mit den Schwerpunkten „Neue Dimensionen der kapitalistischen Krise“, „Krise der Demokratie“, „Widerstandspotenziale“, „Reaktionäre Entwicklungen“ und „Neue Bündnisse und alte Feindbilder“.

Nach Ansicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer war der Workshop zum Thema „Die EU-Krise aus Geschlechterperspektive“ ein Highlight der diesjährigen Frühlingsakademie. Cornelia Ernst, Mitglied des Europäischen Parlaments, Sprecherin der Delegation der LINKEN, begann ihren sehr interessanten und lebhaft diskutierten Vortrag mit einem Diskurs zur Europäischen Gleichstellungspolitik, indem sie auf umfangreiche gesetzliche Grundlagen und Verträge innerhalb der EU verwies. Diese belegen, dass die EU als Motor der Emanzipation der Geschlechter agiert und wesentlich dazu beigetragen hat, die Geschlechterperspektive aus dem „Nebenwiderspruch“ herauszuholen. Jetzt, in dieser umfassenden und tiefen systemischen Krise des Kapitalismus kommt es zu einem Rollback in der Geschlechterpolitik. Diese Einschätzung macht Cornelia Ernst daran fest, dass die Krise nicht geschlechterneutral wirkt, sondern besonders diejenigen trifft, die auch ohne Krise benachteiligt sind. Die Austeritätspolitik macht die Geschlechterperspektive wieder zu etwas „Zusätzlichem“, das man angesichts der Größe der Probleme ruhig vernachlässigen kann. Die Differenzierung innerhalb der EU nimmt zu und die angestrebte Harmonisierung entsprechend den anspruchsvollen Richtlinien der EU wird unter dem Druck nationaler Egoisten beiseite gedrängt. Und flugs wird aus „Frauenpolitik“ wieder ein „Nebenwiderspruch“, die Gleichstellungs- und Antidiskriminierungspolitik droht von der Agenda zu verschwinden.

Warum sind aber nun Frauen stärker von der Krise betroffen? Die Krise in der EU geht mit der Krise des Sozialstaats einher. Der Sozialstaat, der eine wichtige Bedingung für die ökonomische Unabhängigkeit und Selbstbestimmung von Frauen ist, wird zur Verhandlungsmasse, das Europäische Parlament und die nationalen Parlamente werden von immer mehr Entscheidungen der EU ausgeschlossen. Frauen sind stärker prekären Arbeitsverhältnissen unterworfen und von Arbeitslosigkeit betroffen. Sie leisten den Großteil unbezahlter Care-Arbeit. Von der ersten Welle der Krise war vor allem die männlich dominierte Bau- und Automobilindustrie betroffen – hier konnten in Deutschland staatliches Kurzarbeitergeld, aber auch die „Abwrackprämie“ schlimme Auswirkungen abmildern. Jetzt hat die zweite Welle der Krise begonnen und trifft mit Einzelhandel, Dienstleistungen oder Tourismusgewerbe überwiegend Frauen. Adäquate staatliche Hilfsmaßnahmen – z. B. für die Schlecker-Beschäftigten – bleiben aus.

Nach einem Blick auf Frauen in politischen Entscheidungsprozessen weist Cornelia Ernst nach, dass auch die Arbeitsmarktpolitik der EU zur Zunahme von Frauenarmut beiträgt. Zwar wird in der Strategie „Europa 2020“ als Kernziel deklariert, die Beschäftigungsquote von Männern und Frauen auf 75 Prozent zu erhöhen, doch damit werden die Qualität dieser Beschäftigung, die Arbeitsbedingungen und die Entlohnung ausgeblendet. Die Folgen sind eine zunehmende geschlechtsbezogene Aufteilung des Arbeitsmarktes, ein Abbau von Frauenbeschäftigung, die Zunahme ungleicher Bezahlung, die Beschränkung des Zugangs von Frauen zu Gesundheit und Bildung. Cornelia Ernst spricht von einer Feminisierung der Armut und zeigt das auch am Beispiel Griechenlands.

Feminismus als eine der beiden tragenden Säulen einer linkssozialistischen Partei?

Eine lebhafte Diskussion gab es im Workshop zu den skizzierten Herausforderungen für DIE LINKE, die sich in dem Satz zusammenfassen lassen: „Die sozialen Auswirkungen der Krise, die Krise insgesamt ist unlösbar, wenn die Geschlechterperspektive in den Lösungsstrategien nicht verankert wird.“ Das führte uns zu der Frage, was wir als LINKE selber tun müssen, wie wir uns selbst und unsere Partei verändern müssen, um glaubwürdig dafür streiten zu können. Die Antwort von Cornelia Ernst darauf lautet: „Wir müssen begreifen, dass die Geschlechterperspektive keine zusätzliche Beigabe in unserer Politik ist, sondern eine tragende Säule. Auch linke Antikrisenkonzepte scheitern, wenn dieser strategische Ansatz vernachlässigt wird. Geschlechterperspektive und aktive Antidiskriminierungspolitik müssen in der Politik unserer Partei, in ihrer Arbeitsweise, in all ihren Gremien, auf allen Ebenen, in allen Wahlkämpfen institutionalisiert werden. In guten wie in schlechten Zeiten.“

Abschließend ein paar wenige Stichworte aus der Diskussion, in der sich Frauen wie Männer gleichermaßen engagierten: Eine Neubewertung von Arbeit ist nötig, vor allem von sogenannter Care-Arbeit, denn die soziale Anerkennung drückt sich in der Bezahlung aus. – Kommen Frauen nur an die „Macht“, wenn sie die Unterstützung von Männern haben? – Frauen müssen aus der Opferrolle herauskommen, traditionelle Rollenbilder sind zu benennen und umzuwandeln. – Emanzipation heißt Befreiung von Herrschaft. – Wie können wir den Frauenplena des Parteitages mehr Gewicht verleihen? Wo gab es eine Reflexion darüber? Warum gab es keinen Livestream? (fragte ein Mann) – Wie schreiben wir mit an einem feministischen Bundestagswahlprogramm?

Mit großem Interesse hörten wir von den Erfahrungen der schwedischen Linkspartei (Vänsterpartiet), die sich als sozialistische und feministische politische Partei definiert und dies zu den Hauptsäulen ihrer Politik erklärt. Spontan entstand die Idee, unsere Schwesterpartei zu besuchen, mindestens aber Vertreterinnen und Vertreter der schwedischen Linkspartei zu uns zum Erfahrungsaustausch einzuladen.

Annegret Gabelin

P. S.: Der Powerpoint-Vortrag von Cornelia Ernst, dem die Zitate entnommen sind, wird demnächst auf der Website die-linke.de/Mitgliedschaft/politisch_weiterbilden/ veröffentlicht.